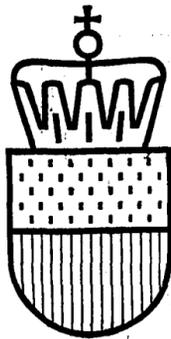


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 2 21 43. Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 2 13 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 10 Rp. 25 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.
Uebrigtes Ausland 15 Rp. 33 Rp.

Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 221 43
Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer
Annoncen AG. St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ Vaduz, Samstag, 16. Mai 1964

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

98. Jahrgang — Nr. 74

Geistbegabt

Zu Pfingsten

Es ist wahr, daß es die Welt der Sünde gibt. Schrecklich ist es, immer und gegen alle kämpfen zu müssen, nur um vor sich selbst groß zu scheinen und den Egoisten noch größer zu machen.

Wir sollten doch Brüder sein. Das spüren wir. Wir sind traurig, weil wir es oft nicht sind.

Es ist wahr, daß wir von Jesus Christus erlöst sind. Er ist uns immer Bruder gewesen bis zu seinem Tod, durch den er uns auch ermöglichte, ihm Bruder zu sein mit unsern Brüdern und Schwestern zusammen.

Doch es ist auch wahr, daß wir es nicht immer sind. Von Welt und Sünde lassen wir uns beherrschen. Wir sind gespalten: hier als Erlöste, die lieben können, — hier sind wir Sünder, die nur sich selbst lieben und nur das eigene Ich groß sehen wollen und so unweigerlich den andern verstoßen.

Zwiespältig ist unser Leben. Wir wollen und tun doch nicht. Wir erscheinen und sind es nicht. Wir erstreben und erreichen oft nicht.

Konsequent wäre es, das Christ-Sein-Wollen aufzugeben. Wir können es doch nie ganz werden. Wir bringen dafür die Kraft nie ganz auf.

Ein neues Postamt für Triesen

Bekanntlich bekam Triesen vor rund 75 Jahren ein eigenes Postamt. Dieses wurde am 1. Juli 1890 eröffnet. Die Parterräume des damaligen Gasthauses «Adler» (jetztiger Standort des Hotel «Adler») dienten 23 Jahre lang für den Betrieb des neuingerichteten Postamtes. Im Jahre 1913 alsdann erfolgte die Umsiedlung des Postamtes in das Haus Nr. 173 im Aeule, das heute noch nach mehr als 50 Jahren als Postamt dient.

Wie wir erfahren, sind die zuständigen Stellen der Postverwaltung schon vor längerer Zeit mit dem Ersuchen an die Fürstliche Regierung herantreten, den Neubau eines Postgebäudes in Triesen möglichst bald in Angriff zu nehmen. Das derzeitige Postamt ist trotz einer, zwar schon vor geraumer Zeit, durchgeführten Erweiterung und Modernisierung, infolge der raschen Entwicklung, vorab auf wirtschaftlichem Gebiet, zu klein geworden.

Nachstehende statistische Zahlen zeigen die rasche Entwicklung in der Gemeinde in verschiedener Hinsicht: Die Einwohnerzahl ist seit der Volkszählung von 1930 von 1126 auf über 2100 angestiegen. Die Zahl der Haushaltungen ist ebenfalls stark angewachsen und entspricht mit 258 im Jahre 1930 und gegen 500 von heute, ungefähr dem Zuwachs der Bevölkerung in der gleichen Zeitspanne. Aus diesem Grunde und ferner durch die starke Industrialisierung gefördert, stiegen natürlich auch die sog. Verkehrspunkte des Postamtes: diese Punkte sind von 59 im Jahre 1930 auf 411 bis Ende 1962 — gemäss Statistik der Postverwaltung — gestiegen.

Zur notwendigen Lösung der Frage eines Neubaus ist schon Positives geschehen. Zwar konnte ein Versuch zum Ankauf eines Hausanwesens, etwas südlich vom jetzigen Postamte gelegen, nicht verwirklicht, dagegen aber konnte inzwischen der erforderliche Baugrund für ein zu erstellendes Postgebäude, in günstiger Lage, zwischen Hotel «Post» und Garage Schurte, in nächster Nähe des jetzigen Postgebäudes, von der Fürstlichen Regierung sichergestellt werden. Mit der Erstellung eines neuen Postgebäudes kann auch ein weiterer, auf die Dauer unhaltbarer Zustand ausgeschaltet werden, nämlich die Postautohaltestelle auf der Fahrbahn der Hauptstrasse aufzuheben, womit nicht nur ein verkehrshinderndes Moment, sondern vor allem das mit grösseren Gefahren verbundene Ein- und Aussteigen der Postauto benützer gleichzeitig behoben wäre.

Der nun für den Neubau in Frage kommende Standort kann als ideal und zentral gelegen betrachtet werden.

Ja, konsequent wäre es, wenn es kein Pfingsten gegeben hätte. Doch es gab Pfingsten, und was damals geschehen ist, bleibt wahr, ist Tatsache, die weiter wirkt, auch in uns und durch uns in die Welt der Sünde hinein.

Die Apostel mit Maria warten im Abendmahlssaal, wie ihnen der auferstandene Herr aufgetragen. — Können wir heute noch warten? — Der Saal wurde erfüllt vom Brausen und Wehen. Kleine Feuerzungen ließen sich auf jeden nieder. Sie brachen auf. Sie gingen zu den Menschen. Auch diese wurden erfüllt vom gleichen Geist, wie die Apostel. Sie glaubten. Sie lebten in der Gemeinde der Glaubenden und waren sich Brüder und Schwestern. Sie gaben den Geist weiter, nahmen neue Menschen in ihre Gemeinschaft auf. Vom gleichen Geist waren alle erfüllt und mühten sich, Gottes Geist in die Welt zu bringen.

Die Welt haßte sie und wollte sie zerschlagen. Nur verwundet konnten sie werden.

Die Welt drang in ihre Gemeinde ein und schürte den Egoismus. Sie hatte und hat Erfolg. Doch die Gemeinde hat den Geist der Liebe. Ihre Glieder sahen die Sünde ein. Die Gemeinde verzieh ihnen und freute sich an ihrer Rückkehr und wurde durch das Verzeihen stark.

Es ist nur möglich, weil Gottes Geist auf die Menschen ausgegossen ist und sie zu Christen macht, die diesen Geist annehmen und als geistbegabte Gemeinde leben.

Sie haben die Gabe der Weisheit, die sie die Dinge erkennen läßt, wie Gott sie sieht und wie sie deshalb wirklich sind.

Sie haben die Gabe des Verstandes zur klaren Scheidung zwischen Gut und Böses, die Gabe des Rates, um den christlichen Weg zu gehen durch den Alltag, die Stärke zum christlichen Leben.

Sie haben die Gabe der Wissenschaft zur tieferen Erkenntnis der Offenbarung Gottes, die Gabe der Frömmigkeit zur persönlichen, bewußten Verbindung mit Gott und zuletzt haben sie

die Gabe der Furcht des Herrn, um täglich neu Gott zu fragen und täglich neu ihn zu suchen und täglich neu ihm zu dienen.

Geistbegabt sind die Christen mit dem Heiligen Geist, der der Geist Gottes ist.

Es stimmt, und an ihren Früchten konnte man es erkennen. Die Apostelgeschichte zeigt es uns.



Der Kleine Rat des Kantons Graubünden wurde am vergangenen Donnerstag von S. D. Fürst Franz Josef II. im Rahmen eines offiziellen Besuches bei der Fürstlichen Regierung, auf Schloss Vaduz empfangen. Unser Bild zeigt in der vorderen Reihe von links nach rechts: S. D. Erbprinz Hans Adam, den Durchlauchtigsten Landesfürsten, Reg. Chef Dr. Gerard Balliner, I. D. Fürstin Cäcilia von Liechtenstein, Regierungspräsident Dr. Huonder, Chur, Regierungsrat Dr. Alois Vogt und weitere Gäste. (Photo Fritz Baum)

Doch wir?

Wir sind auch Christen. So viel ist aber nur Gewohnheit. So viel ist nur noch das Gewand der Tradition. So viel ist nur Schein, der trügt. Es ist gut, daß wir das einsehen.

Doch es ist nicht alles!

Viele gibt es, die Gottes Wirklichkeit erkennen, sonst würden sie sich nicht für sie einsetzen. Viele gibt es, die Gut und Böse genau zu scheiden verstehen und es auch offen verkünden. Viele gibt es, die ihren Alltag christlich gestalten wollen und auch die Kraft aufbringen, es zu tun. Viele gibt es, die Gott und damit sein Leben mit uns Menschen tiefer erfassen wollen und aus seiner Offenbarung schöpfen, sonst würden sie die Bibel nicht lesen. Viele sind es, die ihr Leben bewußt und in jeder Situation mit Gott besprechen, mit ihm gestalten wollen und darum fromm sind.

Viele sind, die täglich neu von ihrer Sünde aufstehen und immer neu Gott in den Menschen dienen und darum die Furcht des Herrn besitzen.

Der Heilige Geist wirkt auch heute. Er ist auch bei Dir mit seinen Gaben. Ueberprüfe Dein Leben und Du wirst sehen, daß Du trotz Deiner Sünde oft göttlich handelst. -d-

Zum Pfingstfest

O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein; verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, daß jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

Du Heiliger Geist, bereite ein Pfingsten nah und fern, mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn. O öffne du die Herzen der Welt und uns den Mund, daß wir in Freud und Schmerzen das Heil ihr machen kund.

Karl Johann Philipp Spitta, 1801-59

Zuerst sollte die geistige Krise gemeistert werden

«Gedanken zur Konjunkturdämpfung» — Auszüge eines Beitrages von Ernst Jucker im Bulletin Nr. 55 der Vereinigung für freies Unternehmertum

«Es geht heute nicht vornehmlich darum, zu beschuldigen oder zu richten; auch nicht etwa darum, unseren soliden und bewährten Staatsapparat zu verdächtigen, er strebe nach einer dirigistischen Erweiterung seiner Macht. Wir zweifeln im Gegenteil nicht am guten Willen unserer Behörden, ihren Beitrag zur Meisterung der Konjunkturproblematik zu leisten. Aber wir haben andererseits die Tatsachen zu nehmen, wie sie sind — mit Einkalkulierung aller ihrer Konsequenzen. Diese Tatsachen lehren uns, dass jede staatliche Lenkung oder auch

nur Beeinflussung der Wirtschaft unter anderem folgende Gefahren in sich birgt:

1. Die wirtschaftlichen Probleme und Aufgaben gelangen in den Sog der Tages- und Parteipolitik hinein.

2. Viele Dinge vollziehen sich in der Anonymität des «Apparates»; die Verantwortlichkeiten werden undurchschaubar.

3. Die Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit verschiebt sich in der Richtung der politisch interessanteren und einflussreicheren Gruppierungen der

Wirtschaft. Politischer Einfluss gilt mehr als wirtschaftliche Fähigkeit. Massive Kraftentfaltung entscheidet, und der Schwächere kommt nicht mehr zu seinem Rechte.

4. Junge, in der Entwicklung begriffene Unternehmen werden in der bürokratischen «Walze der Routine» in ihrem Schwung gehemmt oder gar erstickt.

5. Initiative und schöpferischer Geist, die nunmehr zu wenig Entfaltungsraum finden, «emigrieren» in Länder, welche den Wert der Freiheit erkennen und schätzen.

6. Exportfirmen wandern mit Teilen ihrer Produktion aus. Diese Teile gehen der eigenen Volkswirtschaft verloren und ziehen möglicherweise weitere Produktivstätten nach.

7. Die Abwanderung bester Fachleute in initiativere Ausland höhlt das «Geistkapital» der Wirtschaft aus.

8. Steigende Unsicherheit und schleichendes Malaise beeinträchtigen das allgemeine Vertrauen in die Landeswährung und können zu deren Abwertung beitragen.

9. Wenn Entwicklungsmöglichkeiten durch Finanzmanipulationen gehemmt oder unterbunden werden, entsteht die Tendenz zur finanziellen Infiltration von aussen und zur Ueberfremdung des Besitzes an Produktionsmitteln und -stätten.

10. Die allgemeine Schwächung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt ruft entweder nach noch mehr staatlichen Massnahmen in Form von Stützungsaktionen aller Art oder führt zu innenpolitischen Schwierigkeiten.

Pessimismus ist fehl am Platz

Schon diese keineswegs nach Vollständigkeit strebende Aufzählung von Tatsachen und Erfahrungen, die wir alle aus den Zeiten der Krise zur Genüge kennen, muss zu denken geben. Wir dürfen dem dirigistischen Gaul nicht einfach die Zügel lassen, mag er uns auch als gutmütig bekannt sein. Es ist andererseits auch kein Anlass da, in schwarzen Pessimismus zu verfallen, wenn nur das freie Un-



Am letzten Samstagabend fand in Vaduz die Jahresversammlung des Liechtensteinschen Roten Kreuzes statt. Unser Bild zeigt von rechts nach links: die Präsidentin des LRK, I. D. Fürstin Gina, Frau E. Wirtz, Herrn Gabriel Negele und den Sekretär des Roten Kreuzes, F. Kommerzienrat Guido Feger, während seiner Ansprache vor der Versammlung. (Photo Peter, Schaan)